

# Bote aus dem Riesengebirge.

Zeitung  
Fünfundsechzigster



für alle Stände.  
Jahrgang.

Nr. 148.

Hirschberg, Freitag, den 29. Juni

1877.

Erscheint täglich, mit Ausnahme des Montags. Man abonniert in Hirschberg zum Preise von 1 Mark 50 Pf. pro Quartal oder 15 Pf. pro Woche frei in das Haus, bei allen kaiserlichen Postanstalten und auswärtigen Commanditen zum Preise von 1 Mark 75 Pf. Insektionsgebühr für die Zeitzeile oder deren Raum 20 Pf.

## Bestellungen

auf den „Boten a. d. Riesengebirge“ für das 3. Quartal 1877 werden von allen kaiserlichen Postanstalten und auswärtigen Commanditen des „Boten a. d. Riesengebirge“ zum Preise von 1 Mark 75 Pf., von der unterzeichneten Expedition und den hiesigen Commanditen zum Preise von 1 Mark 50 Pf. excl. der Abtragegebühr angenommen.

Inserate finden bei der großen Auflage unseres Blattes die nutzbringendste Verbreitung.

Hirschberg, im Juni 1877.

Expedition des „Boten a. d. Riesengebirge“.

## Zur Steuerreform im deutschen Reiche.

P.-C. Durch einen Antrag Preußens ist eine erste vorläufige Erwägung im Bundesrathe angeregt worden, ob an Stelle der Stempel- und Erbschaftsteuer in den einzelnen Bundesstaaten eine Reichssteuer eingeführt werden soll.

Dem Vorgehen Preußens liegt ein zwiefacher Gesichtspunct zu Grunde: einerseits ist es ein erster Schritt auf dem seit Jahren als notwendig erkannten Wege, dem Reiche statt der lästigen Patricularbeiträge eigene Einnahmen zu verschaffen, — andererseits lag gerade für eine Reform in Betreff der Stempelabgaben ein unmittelbarer dringender Anlaß vor.

Die Denkschrift, durch welche die preußische Regierung ihren Antrag begründet hat, sagt in dieser Beziehung etwa Folgendes:

Der Gedanke einer Uebertragung der Landesstempelabgabe auf das Reich ist sowohl im Reichstag, als in einzelnen Landtagen und in der Presse in den letzten Jahren wiederholt angeregt worden. Bisher hat aber die Frage, ob und in welchem Umfange diese Idee ausführbar und ihre weitere Verfolgung zweckmäßig sei, keine ausreichende Erörterung gefunden und es fehlt deshalb an den notwendigsten Grundlagen für eine Verständigung über dieselbe. Es erklärt sich dies im Hinblick auf die Schwierigkeiten, welche dabei zu überwinden sind. Es würde nämlich, um die Verantwortung der aufgeworfenen Frage vorzubereiten, nicht nur die Kenntniß der so mannigfaltigen und schwer verständlichen Stempelgesetze der einzelnen Bundesstaaten der Art und Weise, wie sie in der praktischen Anwendung wirken, besonders auch ihrer finanziellen Bedeutung für den Haushalt der einzelnen Staaten voranzufehen sein, sondern es müßte weiter auch ein Plan entworfen werden, wie sich das Bestehende in entsprechende Reichsabgaben umformen, wie sich die Reichsstempelsteuer den dermaligen Anforderungen gemäß gestalten und ausbilden ließe, welche Erträge davon zu erwarten wären und welche Rückwirkung auf den Staatshaushalt der einzelnen Bundesstaaten die Folge davon sein würde.

Keine Regierung eines einzelnen Bundesstaates würde im Stande sein, die Aufgabe mit der Aussicht auf eine befriedigende Lösung in Angriff zu nehmen. Nur ein gemeinschaftliches Zusammenwirken der geeigneten Kräfte aus den verschiedenen Staaten kann das nöthige Licht über den Gegenstand verbreiten. Die preußische Regierung ist deshalb bei ihren der Angelegenheit zugewendeten Erwägungen zu der Ueberzeugung gelangt, daß es sich empfehle, die Erörterung der Frage einer Commission von Sachverständigen zu überweisen.

Der jetzige Zeitpunkt erscheint dazu für besonders geeignet mit Rücksicht auf die bevorstehende Regelung des Gebührenwesens. Das Stempelwesen hat im Anschlusse an die Einrichtungen für Verwaltung und Rechtspflege in den Landesgesetzgebungen eine durchaus von einander abweichende Gestalt gewonnen. Diese Verschiedenheit zeigt sich auch in der Belastung des Proceßverfahrens mit Stempel- und ähnlichen Abgaben.

Soll nun die Absicht des Einführungsgesetzes zur Civilproceßordnung erreicht und die Durchführung eines Rechtsfreites in allen Bundesstaaten mit demselben Maße von Kosten erzielt werden können, so wird eine Belastung des Rechtsfreites mit landesgesetzlichen Abgaben neben den Gebühren nicht mehr stattfinden dürfen. Die Gebührenordnung wird Bestimmungen in diesem Sinne enthalten müssen, die eine wenigstens theilweise Umgestaltung der meisten Stempelgesetze schon in nächster Zeit zur nothwendigen Folge haben werden.

Angesichts dieser Sachlage tritt offenbar das Bedürfnis hervor, zu der Frage, ob und in welchem Umfange dem Reiche die Stempelabgaben zugewiesen werden können und sollen, Stellung zu nehmen. Die preußische Regierung würde es als einen Fortschritt betrachten, wenn dies wenigstens bezüglich des wesentlichen Theils der Stempelabgaben geschehen könnte.

Von den verschiedenen unter den Stempelabgaben begriffenen Steuern würden für die Uebertragung auf das Reich hauptsächlich in Betracht kommen: der Spielkartensempel, — der Urkundenstempel mit Einschluß der Abgabe von Veräußerungen der Immobilien — und die Erbschaftsteuer.

In Betreff des Spielkartensampels ist die Einführung der Reichsteuer der Fortdauer gesonderter Steuergesetze unbedenklich vorzuziehen. Die Sicherheit des Steueraufkommens aus dieser Verbrauchsabgabe würde in viel höherem Grade gewährleistet sein, wenn neben der Herstellung der Spielkarten unter amtlicher Ueberwachung in den Fabrikanlagen nur die Einfuhr derselben vom Auslande unter Benutzung der für die Zollhebung getroffenen Einrichtungen zu controliren wäre.

Was den Urkundenstempel betrifft, so war für die Einführung einer Bundesstempelabgabe von Wechsellern seiner Zeit die Erwägung

Bestimmend, daß dieselbe nur eine Folge der durch die Verfassung bezweckten Einheitlichkeit des Verkehrsgebietes sei und daß die landesgesetzlichen Wechselstempelabgaben eine wesentliche Einschränkung der Verkehrsfreiheit durch mehrmalige Besteuerung des Wechsels bildeten. — Es wurde die Stellung, welche der Bund vermöge seiner Gesetzgebung und seiner Steuerquellen dem Verkehr gegenüber einnahm, für entsprechend erachtet, daß der Bund, welchem im Wesentlichen die Pflege des einheitlichen Verkehrs obliege, auch die Abgaben bezöge, welche ihrer Natur nach von dem Verkehr im Ganzen getragen werden. Dieselben Erwägungen hatten die Bundesregierungen veranlaßt, die Börsensteuer als Reichsteuer in Vorschlag zu bringen und den darauf gerichteten Gesetzentwurf beinahe einstimmig zu billigen. Da die Einzelstaaten bezüglich der Stempelsteuern sich als Ausland gegenüberstehen und genöthigt sein würden, die landesgesetzliche Besteuerung des Börsenverkehrs der einmal bestehenden Einrichtung des Stempelwesens thunlichst anzupassen, so würden Doppelbesteuerungen auch auf diesem Gebiete unvermeidlich sein, andererseits aber die Bedürfnisse des Handelsverkehrs die unerläßliche Rücksicht angewendet werden sollte. — Bei näherer Erwägung wird sich nicht verkennen lassen, daß ganz ähnliche Verhältnisse auch bei anderen Rechtsgeschäften bestehen.

Nur noch im Wege der Reichsgesetzgebung ist eine den Verkehrsbedürfnissen möglichst angepasste Einrichtung des Stempelwesens und gleichzeitig eine finanziell ergiebige Benutzung dieser Steuerquelle herbeizuführen.

Eine solche würde aber nicht bloß der stärkeren Inanspruchnahme der Matricularbeiträge gegenüber erwünscht sein, sondern in gewissem Umfange auch wohl die Möglichkeit gewähren können, die Besteuerung des Verkehrs in beweglichen Werthen in ein richtigeres Verhältnis zu der Belastung des Immobilienverkehrs zu setzen, über dessen überwiegende Belastung mit Stempelabgaben seit längerer Zeit Klage geführt wird.

Die Erbschaftsteuer zeigt in den einzelnen Bundesstaaten in Bezug auf die Art der Berechnung und Erhebung und in den Steuerfähigen die erheblichsten Verschiedenheiten. Je nachdem der Erblasser in dem einen oder dem andern Bundesstaate seinen, oder einen von mehreren Wohnsitz hatte, beziehungsweise dort staatsangehörig war, ja selbst, je nachdem die zu demselben erbchaftlichen Erwerbe gehörigen Gegenstände in dem einen oder in dem andern Staate sich befinden, haben die Angehörigen des Reiches den Anfall mit sehr verschiedenen Beträgen zu versteuern. Eine solche Verschiedenheit muß um so mehr als ein Uebelstand empfunden werden, je weiter die Uebereinstimmung in der Rechtspflege und in dem bürgerlichen Rechte durch die gemeinschaftliche Gesetzgebung gefördert wird, und je enger und vielseitiger die Verkehrsbeziehungen zwischen den Angehörigen der verschiedenen Bundesstaaten sich gestalten.

Sachliche Schwierigkeiten stehen der reichsgesetzlichen Regelung der Erbschaftsteuer unter Ueberweisung ihrer Erträge an das Reich nicht entgegen. Die Erbschaftsteuertarife der Bundesstaaten zeigen in dem einen Punkte Uebereinstimmung, daß sie die Steuerpflichtigkeit und die Abstufung der Steuerfähigen, soweit eine solche stattfindet, von den persönlichen Beziehungen zwischen dem Erblasser und dem Erwerber des Anfalls abhängig machen und Descendenten und Eltern, in der Regel auch den Ehegatten des Erblassers von der Steuer befreien.

Das preussische Gesetz, betreffend die Erbschaftsteuer vom 30. Mai 1873, würde wohl geeignet sein, mit den durch das veränderte Geltungsgebiet bedingten Veränderungen der Reichsgesetzgebung zu Grunde gelegt zu werden. Die durch mehr als fünfzig Jahre in verschiedenen Rechtsgebieten gewonnenen Erfahrungen sind darin zu einer umfassenden Reform der älteren Gesetzgebung verwertet worden. Das Gesetz hat sich in mehrjähriger Anwendung nach allen Beziehungen bewährt, und ist von mehreren anderen

Bundesstaaten bei der Reform ihrer Erbschaftsteuer zur Grundlage gewählt worden.

Die finanzielle Bedeutung der Uebertragung von Stempelsteuern auf das Reich für die einzelnen Bundesstaaten und für das Reich selbst wird sich erst dann übersehen und zum Gegenstand der Erörterung machen lassen, wenn die Arbeiten der beantragten Commission bis zur Aufstellung bestimmter Vorschläge gediehen sein werden. Einen Anhaltspunct für eine ganz allgemeine Schätzung der Bedeutung des Gegenstandes werden die Erträge in Preußen bieten können, welche etwa dem Durchschnitt der Erträge in den übrigen Bundesstaaten gleichkommen möchten.

In Preußen (ohne Hohenzollern und Lauenburg) betragen die Einnahmen im Jahre 1875: an Urkundenstempel, einschließlich der von den Gerichten ohne Ausschändigung von Stempelzeichen erhobenen Beträge 26,796,368 Mark, an Erbschaftsteuer 4,734,975 Mark, an Spielartenstempel 721,215 Mark, zusammen 32,252,558 Mark.

Die Matricularbeiträge für Preußen (einschließlich Hohenzollerns) erreichten im Jahre 1876 die Höhe von 31,730,696 Mark, also annähernd den Ertrag der Stempelsteuer.

Der Bundesrath hat nach Vorberathung in den betreffenden Ausschüssen den Antrage Preußens, wie er zunächst gestellt war, zugestimmt und demgemäß beschlossen: daß zur Erörterung der Frage, ob und in welchem Umfange für Rechnung der Reichscaasse eine Stempelsteuer und eine Erbschaftsteuer an Stelle der gleichartigen Abgaben der Bundesstaaten zu erheben sei, sowie eintretenden Falls zur Vorbereitung bezüglicher Gesetzentwürfe eine Commission von Sachkundigen zu berufen sei. In dieser Commission sollen die Regierungen von Preußen, Baiern, Sachsen, Württemberg, Baden, Hessen und Hamburg mit entscheidender Stimme, sowie ferner Elsaß-Lothringen mit beratender Stimme vertreten sein.

### Vom Kriegsschauplatz im Orient.

Durch die Ueberschreitung der Donau zwischen Braila und Galatz und in der Gegend von Hirsova, sind die Russen mit einem Schlage Herren der Dobrudscha geworden. Sie standen am 21. d. Mis. mit einer Armeedivision bei Ismail-Kilia, mit einem completen Armeecorps bei Galatz und Braila, endlich mit einer Armeedivision gegen Hirsova und versäßen demnach auf dieser Donaufstrecke über 60. bis 70,000 Mann. Ein weiteres Armeecorps, über dessen Bestimmung außer dem russischen Armeecommando wohl Niemand sonst Kenntniß haben kann, ist aus dem Innern Rußlands im Zuge. Sollten es die Umstände erheischen, daß dieses Corps an die untere Donau dirigirt werde, so würde die russische Truppenstärke daselbst auf circa 100,000 Mann steigen, eine Macht, welcher die Türken in dieser Gegend schwerlich eine ebenbürtige entgegenstellen können. Die Türken haben in der Dobrudscha nur circa 15,000 Mann, von denen ein großer Theil in den festen Plätzen und Positionen an der Donau vertheilt war und der Rest in der Gegend von Babadag in Reserve stand. Ihre Hauptkraft befindet sich in den Festungen Rustschuk, Silistria, Schumla, Varna und dem durch diese Festungen begrenzten Raume (dem sogenannten Festungsviereck). Von den hier concentrirten Truppen wird aber kaum etwas gegen die Dobrudscha in Verwendung kommen können, da mittlerweile die russische Hauptkraft an anderen Punkten den Donauübergang bewerkstelligt und das Gros der türkischen Armee auf sich gezogen haben dürfte, — falls es die Türken überhaupt angezeigt finden, dem Feinde in offener Feldschlacht entgegenzutreten.

Am weitesten gediehen und deshalb bis jetzt am wichtigsten ist das Ueberschreiten des Stromes bei Galatz, in Bezug auf welches nun eine Menge neuerer und ausführlicherer Nachrichten vorliegen. Kurz zusammengefaßt ergeben dieselben das folgende Resultat: 21. Juni Abends Uebergang über den Fluß; 22. Juni Vormarsch auf türkischem Ufer bis Garbina und an den See Sarwan; 23. Juni Einrücken in Matschin; 24. Juni Räumung von Tulitscha und Ipatitscha durch die Türken. Nach Matschin gelangten die Russen erst nach einem erbitterten und blutigen Kampfe mit den auf den Höhen vor Matschin lagernden Türken, welche, da die Russen nicht von der Donau aus, sondern von einer hinter dem Gebirge führenden Straße vorrückten, vom russischen Angriffe überrascht wurden. Trotzdem vertheidigten die Türken ihre Positionen so hartnäckig, daß die Russen mehrmals angegriffen gegen sie vorgehen mußten und es zum Handgemenge kam. In der Nacht campirten bereits die Russen auf den eroberten Höhen, woselbst sie von den Bulgaren benachrichtigt wurden, daß

die Türken Matschin gekümt haben. Hierauf gaben die Russen von den Höhen, welche sie besetzt hielten, Feuer signale dem russischen Lager im Braila, um Succurs zu verlangen, welcher auch thatsächlich dahin dirigirt wurde. Denn schon am 23. Juni, Morgens 9 Uhr, hat der Uebergang des ganzen russischen Armeecorps in der Stärke von 20,000 Mann auf der Schiffbrücke von Braila begonnen. Der höhere Wasserstand der Donau veranlaßte die Verschleppung des Donauüberganges, denn bei einer geringeren Höhe wäre das überfluthete Gebiet in einen unpassbaren Morast verwandelt worden. Den fortdauernden Uebergang vermittelten 35 Zillen, 200 Röhre und Flöße, 4 rumänische Dampfschiffboote, 6 russische Dampfschiffe und 3 von Privaten angekaufte Dampfer.

Vom Kriegsschauplatz an der Donau liegt folgendes Telegramm vor:

Constantinopel, 26. Juni. Prinz Hassan von Aegypten ist nach Barna abgereist. — Der Sultan will sich, dem Vernehmen nach, zu Ende dieser Woche nach Adrianopel begeben, um die dortigen Fortifikationen zu besichtigen. — Die Session der Kammer ist auf 14 Tage verlängert worden. — Zwischen Kalafat und Bididin hat gestern ein Geschützkampf stattgefunden. — Hier eingegangene Nachrichten zu Folge wäre der Einmarsch der Türken in Ertizine unmittelbar bevorstehend. — Von Mutbar Pascha liegen seit dem Bericht über das am Donnerstag bei Dellbaba stattgehabte Gefecht neuere Meldungen nicht vor.

Petersburg, 27. Juni, Nachmittags. Die „Agence russe“ meldet, daß bei der Affaire bei Budjak am 22. v. von den Türken außerordentliche Grausamkeiten verübt worden seien. So sei u. A. eine Anzahl umzingelter Russen niedergemetzelt und ihnen die Köpfe abgeschritten worden. Ferner sei ein Haufen Irailleure mit entsetzlichen Verstümmelungen todt aufgefunden worden. Eine russische Compagnie, welche die Grausamkeiten der Türken aus einiger Entfernung beobachtet hatte, ging mit dem Bajonet gegen dieselben vor und entschied hierdurch das Gefecht. Am 23. v. wurden bei Matschin drei aneinander gebundene Frauen aufgefunden, welche unter den größtlichen Martern von den Türken getödtet worden waren. Die Verluste der Türken an diesen beiden Tagen war sehr bedeutend.

Vom montenegrinischen Kriegsschauplatz verlautet Folgendes:

Wien, 27. Juni, Abends. Der „Polit. Correspond.“ wird aus Cetinje von gestern gemeldet: In der letzten Nacht und heute Morgen zogen sich die gesammten türkischen Truppen nach Podgorizza zurück. Gestern vereinigte sich die beiden montenegrinischen Heeresabtheilungen am Kosovulj, wo der Fürst Nikita eine Truppenrevue abnahm. Zwischen Planinica und Spuz befinden sich keine türkischen Truppen mehr. — Derselben Correspondenz wird aus Cattaro von heute telegraphirt: Die Türken lagern zwischen Spuz und Podgorizza. Die Montenegriner stehen hinter Drjajina bei Kumant. Derselben Organ wird aus Bukarest von heute telegraphisch gemeldet, daß das ganze Donauufer von Sirjoma bis Tutschka von den Russen besetzt sei. In Bukarest war das Gerücht verbreitet, daß die Russen auch bei Sirova die Donau überschritten.

Wien, 28. Juni, Morgens. Telegramme des „Neuen Wiener Tageblattes“ aus Cetinje: Das türkische Corps unter Mehemed Ali Pascha griff die Montenegriner an der Morascha an. Die Montenegriner schlugen die Türken zurück und verfolgten sie bis jenseits Kalafatin. Die Türken sollen große Verluste dabei erlitten haben. — Turn-Severin vom 27.: Gestern Abend transportirte ein hier von den Russen angekaufter Dampfer russische Matrosen Donauabwärts in der Richtung nach Gruja, wo ein Theil der rumänischen Armee über die Donau gehen soll.

— Telegramm der „Presse“ aus Ragusa: Mehemed Ali Pascha, welcher aus Altierbien in das Gebiet von Brda eingedrungen war, ist von den Montenegrinern unter großen Verlusten geschlagen und aus Montenegro hinaus in die Bielastiza Planina gedrängt worden.

Vom asiatischen Kriegsschauplatz ist wieder ein Bericht über einen glänzenden Sieg der Russen eingelaufen, den wir gestern in Anhang brachten, hier aber des Zusammenhangs wegen wiederholen:

Petersburg, 27. Juni. Officielles Telegramm aus Mazra: General Terontassoff meldet, daß am 21. Juni seine Colonne bei Dajur von 20 Bataillonen, 12 Geschützen und 4400 Mann Reiterei angegriffen wurde. Nach zehnstündigem Kampfe wurden die Türken zurückgeschlagen, obwohl der Verlust der Russen groß war; 51 Soldaten und 15 Officiere waren todt, 363 Soldaten verwundet. Die Russen wirkten auf 5 Werst langen Positionen glänzend gegen den überwiegenden Feind. Das Artilleriefener war vorzüglich; am 22. waren Schwärme; später wurden die Türken zugelassen auf den russischen Positionen ihre Leichen zu sammeln. Bei Karz sind neun neue Batterien mit 36 Geschützen errichtet.

Petersburg, 27. Juni, Nachmittags. Am 24. d. M. betrug unser Verlust bei Karz 2 Tödtete und 14 Verwundete.

Petersburg, 27. Juni, Abends. Officielles Telegramm aus Durghetti vom 24. d.: Bei einer Bewegung gegen die türkischen Positionen bei Zichidiri beangeten die Russen unerwartet einer zahlreichen türkischen Truppenabtheilung und hatten mit derselben ein Gefecht, in welchem 11 russische Officiere verwundet wurden. — Aus Rhaguband wird unter dem 25. d. officiell gemeldet: Gestern griffen die Türken den rechten Flügel und das Centrum der russischen Stellung bei Samebas an. Der Kampf dauerte etwa 8 1/2 Stunde. Schließlich wurden die Türken mit großem Verluste zurückgeschlagen. Der Verlust auf Seiten der Russen betrug 150 Mann an Tödteten und Verwundeten. — Aus Olum wird unter dem 26. d. gemeldet: Gestern beschossen türkische Dampfer die russischen Stellungen bei Florj, wurden aber durch das Feuer der russischen Artillerie zurückgewiesen.

Aus den diplomatischen Kreisen erfahren wir über London, 27. Juni, früh: Der „Morningpost“ zu Folge würde der Berliner Botschafter, Lord Otto Ruffel, der noch einige Zeit in England zu verweilen beabsichtigte, sich unverzüglich auf seinen Posten zurückbegeben.

Officielle Kundgebungen der kriegsführenden Mächte gehen uns zu:

Aus Constantinopel, 27. Juni. Der Minister des Auswärtigen hat unter dem 26. d. an die Vertreter der Pforte im Auslande folgende Mittheilung gerichtet: Ungeachtet der Bedingungen und Vorschriften, welchen die Kriegführung zur See zu allen Zeiten unterworfen gewesen ist, giebt Rußland in dem gegenwärtigen Kriege seinen Angriffen zur See einen unferes Zeitalters unwürdigen Charakter. Folgende Thatfachen bezeichnen die Art und Weise, in welcher diese Macht die Principien des Völkerrechts hinsichtlich der Nichtcombattanten achtet. Am Mittwoch, den 20. d., gegen 11 Uhr Vormittags, ariff ein russisches Kriegsschiff ein unter der ottomanischen Flagge fahrendes Kauffahrteischiff an, welches bei Aldos, einer kleinen Stadt am Ufer des schwarzen Meeres, vor Anker lag, und bewarf es mit Geschossen, welche unverzüglich einen Brand veranlaßten. An demselben Tage sprengten russische Torpedodampfer drei türkische Handelschiffe, welche vor Kurl Güle, östlich von Amasra, vor Anker lagen, in die Luft, wobei ein großer Theil der Mannschaft um das Leben kam. Es ist ohne Beispiel und steht im Widerspruch mit allen Regeln des internationalen Rechts, daß man Kauffahrteischiffe zerstört, welche keinerlei Widerstand geleistet haben und daß man die Mannschaft zu Grunde richtet, ohne daß man ihr Zeit und Mittel giebt, ihr Leben zu retten. Aus den erwähnten Thatfachen scheint hervorzugehen, daß der Feind einschloffen ist, die Grundzüge des internationalen Rechts zu verleugnen. Indem wir der ganzen Welt Kenntniß geben von der Art und Weise, in der sich Rußland der Grundsätze der modernen Wissenschaft bedient, protestiren wir gegen diese Attentate auf die Humanität und das Völkerrecht und bitten die europäischen Cabinete, davon Act zu nehmen im Namen des öffentlichen Gewissens.

Constantinopel, 27. Juni. Die Kammer hat den Antrag, nach welchem ein Theil des unlaufenden Papiergeldes eingezogen, dagegen der Zehent um die Hälfte erhöht und die Gehälter der Beamten für 2 Monate zurückbehalten werden sollten, abgelehnt. — Prinz Hassan ist im türkischen Hauptquartier eingetroffen.

Aus Bukarest, 27. Juni, Abends. Die Kammern sind heute durch eine Volkschaft des Fürstentums geschlossen worden. In derselben wird auf das Verhalten der Pforte gegenüber Rumänien hingewiesen und hervorgehoben, wie Rumänien alle Mittel erschöpft hätte, um zu einem Abkommen mit der Pforte zu gelangen und sodann das Recht des Landes der Gerechtigkeit der Garantemächte anheimgestellt hätte. Schließlich wird an die Proclamation der Unabhängigkeit Rumäniens erinnert und daran, daß die Kammern der Regierung gewährt hatten, die Unabhängigkeit des Landes zu behaupten.

Deutsches Reich. Das preussische Reichsstempelsteuer-Project scheint sehr wenig Aussicht auf Verwirklichung zu haben. Wie nachträglich verlautet, haben sich in den Ausschüssen des Bundesrathes, welche über den Antrag Bericht zu erstatten hatten, die sämmtlichen darin vertretenen Regierungen gegen den preussischen Vorschlag ausgesprochen, weil derselbe in das Finanzwesen der Bundesstaaten störend eingreife und denselben Finanzquellen entziehe, welche die Reichsverfassung den Einzelstaaten habe überlassen wollen.

Preußen. Im Weinconsum nimmt unser engeres Vaterland Preußen eine sehr niedrige Stufe ein, es kommen nämlich auf den Kopf der Bevölkerung jährlich Liter: Spanien 130, Frankreich 115, Italien 109, Portugal 108, Griechenland 84, Oesterreich 65, Schweiz 58, Baden 46, Württemberg 26, Baiern 12, Großbritannien 8,

Belgien 7, Niederlande 6, Preußen 4, Rußland 4, Dänemark 3, Sachsen 2, Schweden 2, Norwegen 1.5. Ob Preußen und ganz besonders Rußland mit seinen 4 Litern pro Kopf im Allgemeinen als viel mächtere Völker, als die höher bezifferten zu bezeichnen sind, ist für den Urtheilfähigen nicht schwer zu entscheiden. (Dort fällt eben das Bier und hier der Branntwein das Fehlende aus!)

Berlin, 27. Juni. (Hofnachrichten.) Der Kaiser empfing am 25. d. M. in Ems den Besuch des Großherzogs von Sachsen, nahm mit demselben gemeinschaftlich das Dejeuner ein und geleitete um 2 Uhr Nachmittags den Großherzog bei dessen Weiterreise nach Koblenz bis zum Bahnhofe.

— Der Kronprinz traf gestern Vormittag 8 1/2 Uhr von Potsdam hier ein, begab sich vom Bahnhofe aus nach dem Artillerie-Schießplatz bei Tegel und kehrte Nachmittags wieder nach dem Neuen Palais zurück.

Berlin, 27. Juni. (Vermischtes.) Ein Bigamist, der Diener Christian Friedrich Ferschow, stand gestern vor den Geschworenen des hiesigen Stadtgerichts. Derselbe verheiratete sich 1856 in seiner Heimath und lebte mit seiner Familie bis zu dem Jahre 1870 auf dem Gute Schlagentin des Grafen Arnim. Wegen eines Zerwürfnisses mit seiner Gutsheerschaft war im genannten Jahre dort seines Bleibens nicht mehr; die Frau zog mit den Kindern nach Budow, der Mann ging in die weite Welt, nach Hamburg und anderen großen Städten und kam auch im Jahre 1875 nach Berlin; immer aber sendete er seine Eripantimie regelmäßig monatlich der Frau und mehrmals besuchte er die Familie persönlich. Das hörte aber auf, als Ferschow bei einer hiesigen adeligen Dame in Dienst trat und dieselbe nach Ilsenburg begleitete, wo ein Mädchen den beinahe 50jährigen Mann derartig fesselte, daß er dasselbe heirathete, als er im vorigen Jahre seine Gnädige abermals nach dem Harabade begleitete. Dem Standesbeamten hatte er die Frage, ob er schon einmal verheiratet gewesen sei, verneint. — Da der Angeklagte in allen Stücken gefählig war und die Geschworenen ihm mildernde Umstände bewilligten, kam er mit acht Monaten Gefängniß davon. — Die Berliner Stadtmission schickt jetzt ihre Sendboten auch in die Provinzen, damit dieselben dort das Interesse für ihre Sache anregen und Unterstützung, namentlich an Geld, nachsuchen, zumal die Gaben von den sonst so opferbereiten Berlinern für den genannten Zweck nur überaus spärlich fließen. So war vor Kurzem der Prediger Herr Jenzsch von der hiesigen Stadtmission nach Rügen gegangen, um dort einen Vortrag zu halten, in welchem er besonders auch die Bedeutung hervorhob, welche das Missionswerk für die Provinzen habe und die deshalb dazu besteuern sollten. Der Vorsitzende jener zahlreichen Versammlung, der bekannte Graf Krausow, ersuchte die Anwesenden gleichfalls, der Berliner Stadtmission in weiteren Kreisen hülfreiche Theilnahme zu erwecken, da das, was für Berlin gethan werde, für das ganze Land geschehe. In Pommern haben sich übrigens schon Vereine gebildet, welche für diese Mission sammeln. Man geht nun damit um, womöglich über das ganze Land ein Netz von solchen Vereinen zu spannen, um so die Mittel für eine umfassende und nachhaltige Missionsthätigkeit in Berlin zu gewinnen. — In wie frivoler Weise zuweilen Aerzte aus ihrer Nachtruhe gestört werden, das zeigt wieder einmal der folgende von glaubwürdiger Seite mitgetheilte Fall: Kürzlich wurde ein hiesiger, vielbeschäftigter Arzt, als er müde und matt von dem aufreibenden Tage- und Abendwerk, sich zur Ruhe gelegt hatte, mitten in der Nacht herausgeklingelt und fand fünf Straßen weiter einen Patienten, dem — gar nichts fehlte, außer daß, wie seine Frau dem Doctor unter Schluchzen berichtete, er eben „geträumt hätte, taubstumm geworden zu sein!“ — Bei solchen Gelegenheiten müßte es den Aerzten gestattet sein, eine recht gepfefferte Straftaxe zur Anwendung zu bringen.

Frankfurt a. O. Unter der Bürgerschaft und zugleich in weiteren Kreisen des Synodalbezirks herrscht außerordentliche Freude über den Sieg der freisinnigen Protestanten bei den soeben stattgehabten Wahlen zur Provinzialsynode. Es ist dies das erste Mal, daß die Sache der protestantischen Freiheit dort den Sieg davongetragen hat. Bemerkenswerth ist, daß unter den Nichtwiedergewählten sich zwei Männer befinden, die von der vorigen Provinzialsynode sogar in den Vorstand berufen waren, die Herren Consistorialrath Retzhelm und Kreis-Gerichtsdirector v. Matzdorn. Auch in der Synode Briesen a. O. ist die Wahl zu Gunsten der freisinnigen Partei ausgefallen, während sich sonst leider immer mehr bestätigt, daß die orthodoxe Reactions- und insbesondere die sogenannte positive Unionspartei überall die Majorität errungen hat. Die Mittelpartei, an deren Spitze der Hofprediger Rogge in Potsdam steht, ist thatsächlich so zurückgedrängt, daß sie beispielsweise auf der brandenburgischen Provinzialsynode kaum zahlreicher sein wird, als die freisinnige protestantische Partei.

Ems, 27. Juni. Der französische Botschafter in Berlin, Marquis v. Contant-Biron, ist hier eingetroffen.

— Nachmittags. Ihre Majestät die Kaiserin traf heute zum Besuche des Kaisers von Koblenz zu Wagen hier ein. Se. Maj. der Kaiser erfreut sich fortdauernd des besten Wohlseins.

München, 25. Juni. Die Lage der liberalen Kammerpartei in Baiern umdüstert sich mehr und mehr. Nachdem Freiherr von Hagenbrühl, einer der Ultras der Partei, vor Kurzem seinen Austritt aus derselben angezeigt, soll nun Freiherr von Dm seinen Entschluß kundgegeben haben, das Präsidium in der zweiten Kammer nicht mehr zu übernehmen. Der Grund dafür liegt jedenfalls darin, daß Herr von Dm hinsichtlich seiner Präsidentenwahl nicht von den vorläufigen zwei Mitgliedern der Stal'schen katholischen Volkspartei abhängen will, welche bei der Zusammensetzung der Kammer aus 79 Liberalen und 77 liberalen Mitgliedern den Ausschlag gaben. Die Majorität befindet sich dem Entschluß ihres Präsidenten gegenüber in einer argen Verlegenheit, da sie über eine andere für den Präsidentenstuhl geeignete Persönlichkeit nicht verfügt.

Augsburg, 27. Juni. Bezüglich der Wiederbesetzung des bairischen Gesandtschaftspostens in Berlin durch den Geh. Legationsrath Rudhardt meldet die „Allgemeine Sta.“, daß die Wahl desselben der preussischen Regierung in üblicher Weise mitgetheilt worden sei und diese ihre Zustimmung zu derselben bereits erteilt habe.

Oesterreich-Ungarn. Wien, 27. Juni, Abends. In der heutigen Sitzung des Clubs der Linken theilte der Obmann mit, daß nach einer Erklärung der Regierung die Vertagung des Reichsraths in der ersten Hälfte des Juli erfolgen werde. Der Club beschloß mit allen gegen 2 Stimmen, die morgende Sitzung des Abgeordnetenhauses abzuwarten und dann erst über die Einbringung einer Interpellation Beschluß zu fassen.

Budapest, 26. Juni. Der Abgeordnete Benjamin von Kallay sprach im Unterhause folgende bemerkenswerthe Worte: Ein Panlawismus in dem Sinne einer Tendenz, welche sämmtliche slavischen Völker Europas zu vereinigen strebe, bestehe nicht. Die nichtslavischen slavischen Völker Europas seien eben durchaus nicht der Ansicht, daß Rußland zu einer Regenerirung Europas berufen wäre. Selbst durch Rußland gemachte Eroberungen würden niemals jene entgegengesetzten Strömungen im Schooße des Slawismus ausgleichen können. Der Kampf, den Rußland seit tausend Jahren gegen Constantinopel führt, kann zeitweilig aufgehoben, aber niemals vollständig gehindert werden, und wenn wir in der günstigen Lage wären, uns schädliche Neubildungen zu verhindern, so würde Redner selbst wünschen, daß dieser Kampf schnellstens entschieden werde. Redner würdigt die guten Eigenschaften der Türken, sieht aber die Türkei als Staat dem unaufhaltamen Verfall entgegen, da in diesem theokratischen Staate der Islam alle Rechte absorbiert und alle Reformbestrebungen Schiffbruch leiden müssen. Die Türkei kann, insofern sie die Grundlagen ihrer staatlichen Existenz nicht ändert, in die Reihe der civilisirten Staaten Europas nicht eintreten. Ändert sie aber die Grundlagen ihres staatlichen Bestandes, so hört sie eben auf, ein türkisches Reich zu sein. Zu der türkischen Verfassung hat Redner nur wenig Vertrauen. Er nimmt die bisher befolgte Politik Oesterreich-Ungarns mit Befriedigung zur Kenntniß und betont, daß wir von der Entwicklung der Ereignisse nichts zu fürchten haben. Es wäre darum unnötig, auf eine Aenderung der bisherigen Politik hinzuwirken und ebenso incorrect, sich für oder gegen die Besetzung Bosniens auszusprechen.

Schweiz. Die Bundesversammlung ist am 23. d. M. geschlossen worden. Sie ist während der verfloffenen drei Wochen ungemein thätig gewesen; der Geschäftsbericht und die Staatsrechnung werden gründlich geprüft. Bei diesen Verhandlungen zog sich wie ein rother Faden der Ruf nach Vereinfachung im Haushalt und nach Sparsamkeit durch die Debatten. Es ist eben für ein kleines Land, wie die Schweiz, das seinen ganzen Reichtum nur in seinem Fleiße und seiner unermüdeten Thätigkeit finden kann, keine geringfügige Sache, die Gewißheit zu haben, daß von nun an die Staatsrechnungen alljährlich mit einem Deficit von 1—2 Millionen abgeschlossen werden. Die Frage der Wiederherstellung des finanziellen Gleichgewichts kam in dieser Session noch nicht zur Verhandlung; man will eben zuerst die Zollrevision vornehmen, da man namentlich durch diese eine Erhöhung der Einnahmen zu erzielen hofft. Inzwischen mußte doch dafür gesorgt werden, daß der Bundesrath in der Lage sei, die laufenden Deficite zu decken, und zu diesem Ende wurde ihm von beiden Räten die Ermächtigung erteilt, verzinsliche terminirte Bundescaffenscheine bis zum Betrage von 6 Millionen auszugeben event. auch feste Anleihen zu contrahiren. Die Revision des Telegraphentaxengesetzes im Sinne der Umwandlung der bisherigen Gruppen- in die Worttaxen und die Erhöhung des Tarifs überhaupt wird hoffentlich auch dazu beitragen, die Einnahmen der Telegraphenverwaltung zu erhöhen. So ist,

vorausgesetzt namentlich, daß die guten Erwartungen bezüglich des neuen Zolltarifs sich erfüllen, begründete Hoffnung vorhanden, daß das Gleichgewicht zwischen Ausgaben und Einnahmen wiederhergestellt werde, wodurch dann die außerordentliche Maßregel, betreffend Ausgabe von Bund-Schaffenscheinen, von selbst überflüssig wird. So könnte man zuversichtlich in die Zukunft blicken, wenn nicht die wirtschaftliche Lage im Allgemeinen eine so schwierige wäre und am politischen Himmel im Westen nicht so schwere Gewitterwolken sich aufzürmen würden. Man sieht auch in der Schweiz der Entwicklung der Dinge in Frankreich mit Besorgniß entgegen, die allerdings, man darf es sagen, gemildert wird durch den Blick auf das deutsche Reich, wo neben einer entschieden friedlichen Tendenz zugleich auch die Absicht und die Kraft vorhanden ist, culturfeindlichen Bestrebungen haben und drüben mit Entschiedenheit entgegenzutreten.

**Frankreich.** Paris, 26. Juni, Abends. Nach einer Mittheilung des „Temp“ würde Thiers an seine Wähler ein Rundschreiben richten, das indeß nicht bloß für die Grenzen seines Wahlbezirks berechnet sein, sondern voraussichtlich im ganzen Lande Widerhall finden werde. Den Zeitpunkt zur Veröffentlichung seines Rundschreibens habe Thiers noch nicht bestimmt, die von den Journalen hierüber bereits verbreiteten Nachrichten seien unrichtig. — Anderweitig Vernehmen nach wird sich Thiers im nächsten Monat zu längerem Aufenthalte nach der Schweiz begeben.

— Die „Proc. Corr.“ sagt bei Mittheilung des Beschlusses der Auflösung der französischen Deputirtenkammer: Die weitere Entscheidung ist nun in die Hand des französischen Volkes gelegt, eine Entscheidung, wie sie von gleich großer und weittragender Bedeutung seit den Wahlen zur Nationalversammlung von Bordeaux nicht stattgefunden hat.

**Belgien.** Brüssel, 27. Juni, Abends. Der Senat hat den Gesetzentwurf, betreffend die Bewilligung eines Credits für das Departement des Krieges zur Fortführung der Befestigungsarbeiten an der unteren Seelde, einstimmig angenommen.

**Großbritannien.** London, 27. Juni, früh. Der „Standard“ tritt den Meldungen anderer Blätter Betreffs einer Extracreditforderung der Regierung entgegen und behauptet, die Regierung sei noch keine Nothwendigkeit, einen solchen Extracredit zu beanspruchen.

— Abends. Der englische Botschafter in Berlin, Lord Odo Russell und Gemahlin reisten heute Morgen von Dover nach Belgien ab.

**Rumänien.** Bukarest, 26. Juni. Der Senat hat das mit dem englischen Eisenbahnbau-Unternehmer Crawley getroffene anderweitige Abkommen unverändert genehmigt, der Schluß der Kammern wird morgen erwartet.

## Locales und Provinzielles.

Hirschberg, 28. Juni.

\* (Zur Illustration unserer Handwerker-Fortbildungsschule.) Man schwärmt auf pädagogischem Gebiete unserer Zeit ungeheuer für Fortbildungsschulen; sie klingen für Freunde der Schule und der Erziehung lieblich und anziehend, alle die Neben- und Zeitungsmittel derer, die für jene Schulen sich ereifern, und gar leicht wird man in dieser idealischen Strom unserer Tage hingerissen. Es giebt aber für einen schon etwas stark idealisch angehauchten Bürger unserer Stadt kein besseres Mittel, wieder nüchtern zu werden, als sich an den Wochentagen um 1/2, 10 Uhr Abends auf die Bahnhofstraße zu begeben und die nach Hause kehrenden Schüler unserer Handwerker-Fortbildungsschule zu beobachten. Der vergangene Mittwochabend war wieder einmal ganz besonders dazu geeignet, Studien über den Werth der Fortbildungsschulen zu machen. Das war, als wenn eine Herde wilder Thiere daher gehegt würde. Das pöbelhafte, rohe und unbändige Geberden dieser Lehrlinge übersteigt wirklich alle Grenzen. Können denn die städtischen Behörden auf die wiederholt erhobenen Klagen wirklich gar nichts thun? Und wer sind denn die Meister, bei denen dieser rohe und ungeschliffene Haufe in der Lehre steht? Was in aller Welt kann denn der Unterricht bei solch räthelhaftem Betragen der Schüler für Früchte bringen? Oder, wäre diese auf der Straßentobende, heulende und brüllende Horde in den Classen lammfromm? Wenn man einen der Herren, die darin arbeiten sollen, erzählen hört, mit welchen Pöbelhaftigkeiten sie zu kämpfen haben, erklaunt man, daß es überhaupt noch Lehrer giebt, die sich dazu hergeben, in diesem Augias-Stalle Riesenarbeit zu thun. Und wäre auch Jemand verpflichtet, in einer derartigen Schule zu unterrichten, so müßte er wenigstens davor geschützt werden, sich die Seele aus dem Leibe ärgern zu müssen. Warum thut denn das Lehrercollegium nicht hierauf bezügliche entschiedene Schritte? Unmenschliches kann man doch von einem Menschen nicht verlangen! Es müssen wirklich herrliche Früchte sein, die wir von unserer Fortbildungsschule und von unsern Fortbildungsschülern einst schauen werden. Bis dahin nur immer weiter erhitzt für Errichtung von Fortbildungsschulen.

(Tod durch Verbrennen.) Am vorigen Freitage vernun- glückte die vierzehnjährige Tochter des Tagearbeiters Käfel hier- selbst in schrecklicher Weise. Dieselbe war von Jugend auf lahm und überhaupt körperlich ungesund und mußte öfters, wenn ihre Eltern auf Arbeit gingen und auch die Geschwister abwesend waren, allein zu Hause bleiben. Am vorigen Freitage, als sie wieder allein in der Wohnung ihrer Eltern befand, suchte sie irgend einen Gegenstand im Topfbrett und goß sich dabei, da sie in Folge ihrer Lahmheit Nichts in den Händen festhalten konnte, den Inhalt der Petroleumflasche über die Kleider. Sie zündete hierauf ein Streichholz an, um weiter nach dem betreffenden Gegenstande zu suchen; hierbei aber fingen die mit dem Petroleum getränkten Kleider Feuer, und die Unglückliche stand in Flammen. Auf ihr Anstößgeschrei eilte eine Frau aus dem Hause zur Hülfe herbei und löschte die Flammen; doch waren die Brandwunden an den Beinen und dem Unterleibe der Verunglückten bereits so arg, daß dieselbe sofort ins Hospital geschafft werden mußte, wo sie in der Nacht von Sonntag zu Montag ihren Qualen erlag.

§ (Musikalische.) Am 27. d. M. erfreute uns Herr Organist Kiedel in der hiesigen Gadenkirche mit dem Vortrage einer Anzahl Compositionen für die Orgel von Seb. Bach. Herr Kiedel machte im vergangenen Jahre mit den Bachvorträgen den Anfang und will auch im Laufe der jetzigen Saison dieselben fortsetzen, um die Musikfreunde mit den wenig bekannten, wichtigen Werken des Altmeisters der deut- schen, ins Besondere der kirchlichen Tonkunst vertraut zu machen. Das uneigennütziges Streben des Concertgebers in dieser Sphäre ist um so anerkennenswerther, als das Studium solcher unendlich schwieriger Compositionen den beharrlichsten Fleiß und große Opfer an Zeit bean sprucht. Orgelconcerte sind von eigenthümlicher Natur. Sie for- dern von dem Vortrageenden nicht nur die Beherrschung der äußerst schwierigen Technik im Manual und Pedal, sondern vor Allem eine genaue Kenntniß der Ausdrucksfähigkeit der einzelnen Stimmen des oft recht starken und spröden Instruments und deren verschiedenartig- sten Verschmelzungen in einander, um beim Registriren dem Charakter der Compositionen nach der ästhetischen Seite hin gerecht zu werden. Wo diese Kenntniß dem Organisten abgeht, da hört man oft nur das Brausen starrer Tonmassen, in denen die einzelnen Fäden des contra- punktischen Gewebes zu einem unentwirrbaren Knoten zusammenge- ballt werden. Dadurch wird, wie ein bekannter Aesthetiker sagt, die „Königin der Instrumente“ zu einem riesigen Vierstaken erniedrigt, für den die Meisterwerke alter und neuer Componisten zu Schade sein sollten. Herr Kiedel wurde den ihm gestellten Aufgaben nach beiden Seiten hin gerecht. Die virtuose Technik trat besonders in der von Schwierigkeiten strotzenden D-moll-Toccata und der G-moll-Fuge hervor, die bis in die kleinsten Details durchsichtig und fein gespielt wurden. Die großartige Steigerung der Toccata, die fähnen themati- schen Complicationen und die reiche Figuration kamen zur vollen Geltung. Ebenso zeigte Herr Kiedel seine Vertrautheit mit den Klang- wirkungen seines Instrumentes durch ein sinniges Registriren, durch das er die verschiedenartigsten Stimmungen der Vorträge zum Aus- druck brachte; so dem elegant gehaltenen Choralvorspiele, so dem weichen und melodischen Pastorale und dem Sonatensatz mit seinem noblen Jubelmotiv. Dem Herrn Concertgeber unsere besten Dank und die Bitte um möglichst baldige Vorführung der zweiten Bach- Serie.

(Concert.) Das gestrige Abendconcert, welches die Warm- brunner Baccapelle im Gesellschaftsgarten des Wohnhauptschen Restau- rants hier selbst gab, fand allseitigen Beifall und gab dem Publicum zugleich den Beweis, daß das neue Gartenlocal ebenso, wie die be- kannten älteren derartigen Locale in der Stadt und ihrer nächsten Umgebung, für Concertzwecke vorzüglich sich eignet. Die aufsteigenden Wetterwolken wirkten leider, wenn auch ihre Drohung nicht zur Aus- führung kam, für einen zahlreicheren Besuch des Concertes nachtheilig.

(Landeshut, 27. Juni. (Schützenfest. — Wasserlei- tung.) Am 24. d. Mts. wurde das dießjährige Königschützen der Schützengesellschaft unter zahlreicher Theilnahme des von Naß und Fern herbeigezogenen Publicums mit Auszug nach dem Schießhause be- gonnen; auf besondere Einladung theilnahmen sich an demselben noch circa 80 fremde Schützen unserer Nachbarstädte Liebau, Schönbau, Bollenhain etc., so daß der Festzug mit zwei Musikkorps, voran die berittenen Schützen, einen imposanten Anblick gewährte; zugleich wurde das neu errichtete, schöne Corpszelt eingeweiht. Trotz des nur mit kurzer Unterbrechung während des Auszuges herabströmenden Regens war die Stimmung auf dem Festplatze sehr belebt und vergnügte sich das zahlreiche Publicum, besonders Landbevölkerung unter Regen- schirmen, an den Baschtischen, Schaubuden und in den offenen Bier- zelten ganz ungestört. Die Königswürde bei dem Schießen erwarb sich der Gastwirth zur Sonne, Herr Schmidt, die erste Marschalls- würde Herr Färbermeister Klenner, die zweite Herr Seilermeister Schmolke. Nächsten Sonntag findet die Einführung statt. — Bei der städtischen Wasserleitung hat sich in Folge der wochenlangen Hitze und Dürre ein großer Wassermangel herausgestellt, so daß man von Seiten der Stadtbehörden der Frage nach einer gründlichen Remedur event. Erweiterung durch Zuführung noch ungefaßter Quellen hat näher

treten müssen. In der letzten Stadtverordnetenversammlung ist zu diesem Zwecke eine Commission gewählt worden, welche die Ursachen des Wassermangels untersuchen und Vorschläge zur Abhilfe machen soll. Außer dem niedrigen Stande des Wassers in den Sammelbassins, welcher einen spärlichen Zufluss aus den Quellen des Stadtberges bedingt, hat sich bereits herausgestellt, daß die zum Theil noch engen Röhren mit Ocker stark besetzt und auch theilweise undicht sind.

Breslau. (Eröffnung der Pferdebahn.) Alle Rathschlüsse darüber, weshalb unsere Pferdebahn noch nicht eröffnet sei, alle Conjecturen, ob diese, für unser Verkehrswesen hochwichtige Einrichtung überhaupt noch in die Erscheinung treten werde oder nicht, haben sich als ungenügend und irthümlich herausgestellt. Die Pferdebahn wird zu Anfang nächsten Monats bestimmt eröffnet werden. Das Pferdebahnmateriale ist bereits eingetroffen; die Wagen werden in den nächsten Tagen erwartet. Director Hüsing hat das Unternehmen mit lobenswerthem Eifer, seltenem technischen Verständniß und bewundernswerther Energie gefördert. Die Störung entstand dadurch, daß Weichen und Curven, die jetzt bereits an Ort und Stelle sind, nicht rechtzeitig geliefert wurden. Der Fabricant derselben hatte beträchtliche Kriegslieferungen unternommen und war außer Stande, seinen hiesigen Verpflichtungen prompt nachzukommen. Dies die einfache Lösung des soviel diskutirten Räthsel's der heunruhigenden Störung im Bau. Die polizeiliche Abnahme der Linie Klosterstraße-Scheitnig ist für den 9. Juli beantragt, so daß die Eröffnung derselben am 10. Juli stattfinden dürfte. Die Kleinburger Linie wird in ferneren 14 Tagen bis 3 Wochen dem Betriebe übergeben, da in Folge der vom Director Hüsing getroffenen umfassenden Maßregeln die Vollenzung des Baues jetzt rasch gefördert wird. (Dr. M.-Ztg.)

(Schl. Pr.) Waldenburg, 26. Juni. (Föhliger Tod. — Ausgrabung einer Leiche. — Erweiterung der Friedländer Straße.) Gestern wurde der in Görbersdorf stationirte Briefträger Heppner von einem Fleischermeister aus Bangwaltertsdorf auf dem Wege zwischen den beiden genannten Ortschaften als Leiche aufgefunden. Daß ein gewaltsamer Angriff auf Heppner nicht stattgefunden haben konnte, bewies die Briefschasten, welche noch vollständig vorhanden waren. Bei näherer Untersuchung stellte sich heraus, daß Schlaß den Tod des Briefträgers herbeigeführt hatte. — Vor Kurzem wurde die Leiche eines Mannes aus Bärengrund ausgegraben, die schon ca. drei Jahre auf dem hiesigen evangelischen Kirchhofe ruht. Es soll nämlich durch gerichtliche Obduktion der Leiche festgestellt werden, ob eine Vergiftung des Mannes, die vermutet wird, den Tod desselben herbeigeführt hat. — Die Friedländer Straße erfährt gegenwärtig eine bedeutende Erweiterung und wird dadurch zu einer der schönsten Waldenburger. Zu dem bezeichneten Zwecke wurde nämlich die auf dem früheren katholischen Kirchhofe befindliche uralte Gruft abgetragen. Die Familie, welche dieselbe als Et enthum besessen, soll ausgestorben sein. In der Gruft befanden sich siebzehn Särge, welche in der Nacht auf den neuen katholischen Kirchhof übergeführt worden sind.

A. Stregau, 27. Juni. (Zum Dorn'schen Morde.) Gestern Abend wurde der des Mordes an der Augusti Dorn verdächtige Tagelöhner Wredsch aus Jirlau bei Freiburg an seinem Wohnorte verhaftet und gefänglich hier eingebracht. Der Genannte war am Sonntag Nachmittag in Gesellschaft des Mädchens und auf dem Wege durch den „großen Garten“ von verschiedenen Personen gesehen worden, die heute bei der Confrontation ihn sämmtlich wiedererkannten. Außerdem waren eine Anzahl Jadicen vorhanden, welche die Schuld des Inculpaten außer Zweifel stellten. D. hat bereits den schweren Belastungsmomenten gegenüber ein offenes und umfassendes Geständniß abgelegt. Ob und in wie weit der Mörder, der verheirathet und Familienvater ist, an dem um Freiburg und Salabrunn vor einiger Zeit unter ähnlichen Umständen verübten Verbrechen theilhaftig ist, wird die weitere Untersuchung darthun.

(N. Z.) Reiffe, 25. Juni. (Selbstmord.) Am Sonnabend Morgen wurde auf „Fort Preußen“ die Leiche des Buchhalters und Photographen B. gefunden. B., verheirathet und Familienvater, soll sich mit Cyanall vergiftet haben.

(Schl. Pr.) Rosenberg D.S., 25. Juni. (Zigeuner. — Kindesmord.) Dieser Tage wurde in hiesiger Gegend eine Zigeunerbande aufgegriffen, die auf dem Zuge aus ihrer Heimath nach Hamburg begriffen war. 16 Köpfe stark, führte die Gesellschaft 6 Packpferde und 3 Bären mit sich. Man schob sie von hier per Gensdarm nach der Grenze zurück. — Vorige Woche wurde in einem Bache an der Klein-Vorstadt eine Kind Leiche gefunden. Jetzt ist die Mutter in der Person einer hier dienenden Magd ermittelt worden, die sich nach der Entbindung den Anschein fortdauernder Schwangerschaft zu geben versuchte — nach heimlicher Niederkunft aber das Kind, wie erwähnt, bei Seite geschafft habe.

\* (Eingesandt.) Schon öfters ist im „Boten“ dessen Ermahnung gethan, daß die Chauffeetrede Hirschberg-Barmbrunn, ja sogar bis Hermsdorf u./s., während der Staubzeit gesperrt werden sollte.

Dasselbst wurden die Anwohner zu solchem Viebeswert verpflichtet, ja sogar in Nr. 145 vom 26. Juni c. wird neben den Hausbesitzern der ganzen Gemeinde nebst ihren Behörden zugemuthet, einen Wassermagen zu beschaffen u. s. w. Wünschenswerth ist allerdings, daß der Staub beseitigt würde, sowohl für die Reisenden in allen Arten von Equipagen, als für die Anwohner der Straße, aber wenn Anforderungen gemacht werden, so ist es gewiß billig, auch den anderen Theil zu hören. Die dicht an der Straße wohnenden Herrschdorfer z. B. haben von der Kunststraße keinen andern Ertrag als Staub, der sie mehr quält, als die in steter Abwechslung Fahrenden. Sie müssen dem Unvermeidlichen still halten, ihnen dringt er durch geschlossene Fenster und Thüren, er erschwert mindestens jedes Abtrocknen der Wäsche, wenn er es nicht ganz unmöglich macht, und ihre Gärten pudert er so ein, daß weder Blumen blühen noch Früchte gedeihen können; selbst das Gemüse verkümmert. Das Ziel aller Reisenden liegt über die Grenzen unseres Orts hinaus, wir haben von ihnen nichts als Unbequemlichkeit, vorzüglich Staub, und dafür sollen wir einen Wassermagen beschaffen, für denselben Gespann und Arbeiter stellen? Wäre es nicht weit näher liegend, daß diese Last den Staubmachern aufgebürdet würde?! Lasse man den alten Zoll wieder aufmachen, der über 9000 Mk. gebracht. Für die kleine Abgabe, welche Reisende erlegen, deren Mittel ersichtlich größer, als die unsrigen sind, denn wir gehen zu Fuß, ließe sich neben vielem aufgewirbelten Staube auch manches Nützliche erreichen, und durch die königl. Verwaltung, die noch besteht, herstellen und überwachen, z. B. Wassermagen, Gespann und Arbeiter. Die hiesige Gemeinde ist zwar ansehnlich, aber die wohlhabenderen Bestzer befinden sich nicht an der Straße und würden sich wohl weigern, für ihr Geld den Reisenden den Staub zu lösen. Sollten aber die dicht an der Straße wohnenden Häußer und kleinen Handwerker allein dafür aufkommen, so geht dies weit über ihre Kräfte. Hiermit wäre zu dem Inhalte der betreffenden Reserate ein Gegenorschlag gemacht, möchte er zu weiteren Erörterungen und endlich zum erwünschten Ziele führen. Ein Auenhäußer von Herrschdorf.

Briefkasten der Redaction. X. Y. in Z. Der neueste Schimpfartikel der „Schles. Volksztg.“ besteht aus elenden Lügen und schlechten Wigen. Eine Lüge ist es, daß wir den Katholicismus als Feind der Republik erklärt hätten. Wir haben dies von der „Schles. Volksztg.“ gesagt, aber nicht vom Katholicismus. Die Erfolge der katholischen Kirche auf dem Gebiete der Feldenmission haben wir „binahe gleich Null“ genannt. Wenn das genannte Blatt die Heiden und das „binahe“ wegläßt, so leistet es einen neuen Beweis seiner „Ehrlichkeit“. Das apostolische Glaubensbekenntniß aber haben wir nicht nur eine Antiquität, sondern auch ein Statut genannt, an welchem das Oberhaupt der Landeskirche festhalten muß, so lange ersteres besteht. Die „Schles. Volksztg.“ beziehungsweise ihr Correspondent hier verdröht mithin alle unsere Neuerungen auf die gemeinsten Weise und unterbrückt die Wahrheit wissenschaftlich. Mit solchen Leuten sich abgeben oder sie einer eingebenden Gewöerung würdigen, wäre daher verlorene Mühe. Die Breslauer Localverhältnisse bezüglich der Altstadtkollen, an denen wir durchaus unbetheilt sind, zu besprechen, überlassen wir besser Unterrichtsleuten.

Politische Telegramme des „Boten a. d. N.“

Wien, 28. Juni. (W. L. B.) Abgeordnetenhause. Der Ministerpräsident beantwortete die Interpellation Hofers, erklärte, Seitens Deutschlands sei weder Anregung eines Schutz- und Trugbündnisses, noch überhaupt ähnliches erfolgt; eine Ablehnung konnte daher nicht stattfinden. Der Minister wiederholte dann die Erklärungen vom 4. Mai bei Beantwortung der Giska'schen Interpellation und fügte hinzu, die Regierung sehe auch heute keinen Grund, aus ihrer Neutralität irrendwie herauszutreten; die Beziehungen zu den auswärtigen Mächten seien die gleichen geblieben, es liege keine Veranlassung vor, die Wehrkraft des Landes zu mobilisiren; sollten indessen Ereignisse eine Verstärkung der Truppen an der Grenze der Monarchie nothwendig erscheinen lassen, so behält sich die Regierung auch innerhalb der Grenzen Neutralität und das Recht vor, seine Maßregeln zu treffen, welche der Schutz der unmittelbaren Interessen der Monarchie erheische. Der Umstand, daß die Regierung diese Maßregeln bisher als unnöthig betrachtet, was sie in Berücksichtigung finanzieller Verhältnisse auch in diesem Augenblicke noch finde, verbürge, daß sie dieselben weder vorzeitig noch in größerem Maße ergreifen werde, als die Nothwendigkeit erfordert; in diesem Sinne erklärt die Regierung, daß der Kaiser sich bis jetzt nicht bezogen gefunden, besondere militärische Maßregeln anzuordnen. (Lebhafter Beifall.)

Bukarest, 28. Juni. (W. L. B.) Laut Telegramm des Großfürsten Nikolaus überschritt das achte russische Corps am 27. Juni die Donau bei Zimmiza. Die 14. Division bildete die Avantgarde; der Feind wurde aus den ersten Positionen geworfen. Der Kampf dauert fort. Der Uebergang der Truppen auf Barken wird fortgesetzt. Nikopolis wurde durch Bombardement in Brand geschossen. Sämmtliche Truppen des Generals Zimmermann sind nunmehr

bei Galaz über die Donau gegangen. Hattischa, Tultischa und Hirsowa sind besetzt. Rimnik liegt in Rumänien gegenüber der bulgarischen Stadt Sifkwa, südwestlich von Ruffscha. (Red.)

## Ein Dämon.

Novelle von Emil Kolbe.  
(Fortsetzung.)

Da wurde Eures Verlobung gefeiert und auf denselben der Hochzeitstag festgesetzt. Von nun an peinigten mich die Furien der Eifersucht im höchsten Grade, denn ich begann Deine Liebe zu mir ernstlich zu bezweifeln. Gestalt durchdrangte es mich, wenn Ihr mit einander lachtet, oder gar Euch küßtet. Mit wahrer Todesangst folgte ich jedem Deiner Worte, jedem Deiner Blicke. Kein Schlaf berührte meine Augen, die tägliche Arbeit ekelte mich an, — ich dachte ja nur immer an Dich. Mein Aussehen wurde ein sehr leidendes, so daß mich die Mutter nicht mehr in das Geschäft geben ließ. Aber dadurch wurden meine Leiden nur vermehrt; ich sah Dich jetzt viel öfter und war fast immer der elende Zeuge des Glückes meiner Schwester. Endlich fühlte ich, daß es mir unmöglich wäre, eine solche Pein länger zu ertragen — ich mußte Gewißheit in Bezug auf Deine wahren Gefühle haben.

Eines Abends befand ich mich allein in der Wohnstube, als Du dort eintratest. Die Mutter war mit der Schwester ausgegangen und noch nicht zurückgekehrt, da sie Dich erst eine Stunde später erwartete. Eine günstige Gelegenheit, diese Gewißheit zu erlangen, konnte es nicht geben, ich war fest entschlossen, sie zu benutzen.

Du sehest Dich zu mir auf das Sopha und erkundigst Dich mit Theilnahme nach meinem Zustand.

Ich hebte unter der Gewalt meiner Gefühle und vermochte nichts, zu antworten. Statt dessen nahm ich Deine Hand und legte sie auf mein Herz.

„Arme Hermine“, fuhrst Du fort, „Sie müssen sehr leiden — Ihr Herz klopt ja unglaublich stark. Es wäre wohl die höchste Zeit, daß Sie einen Arzt zu Rathe ziehen.“

„Der könnte mir nimmermehr helfen“, erwiderte ich und sprach nach einigem Schweigen weiter: „Ist Ihnen mein Zustand wirklich nicht ganz gleichgültig, Herr Esmarck?“

„Wie wäre das möglich? Sie sind ja stets so lieb und gütig gegen mich.“ Ich sah auf der Folter. Jetzt konntest Du Dich aussprechen, mir endlich Deine Liebe erklären — wir waren ja allein und völlig ungestört.

„Darf ich Ihnen etwas vorlesen, liebes Fräulein?“ fragtest Du, da ich fortwährend schwieg. „Vielleicht wird Sie das erfreuen.“

„Nein, nein!“ versetzte ich unwillig. „Erzählen Sie mir lieber etwas.“

Du begannst sofort über die letzte Vorstellung im Opernhause, die Du mit Angelika besucht habtest, zu berichten. Nur der tödliche Wahn, daß Du zaghaft wärest, um mir das heißersehnte Geständniß zu machen, ließ mich noch ein wenig hoffen, aber meine Qual mußte ein Ende finden, mochte dann folgen, was da wollte.

„Alfred“, sagte ich, als Du gerendete, mit zitternder Stimme, „wollen Sie mir Ihr Ehrenwort darauf geben, bei Beantwortung der Frage, die ich an Sie richten werde, vollkommen aufrichtig gegen mich zu sein?“

Du stütestest anfänglich, antwortetest dann aber lachend: „Sie sind heute etwas seltsam, Fräulein. Doch Ihr Wille geschehe, ja, ich gebe Ihnen mein Ehrenwort.“

Dein Lachen schnitt mir in die Seele, unter kaum erträglichem Herzklopfen fuhr ich fort: „Neben Sie meine Schwester wirklich so recht von Herzen?“

„Da hätte ich denn doch eine viel schwierigere Frage beantworten zu müssen geglaubt“, antwortetest Du unbefangen und fröhlich: „Ja, ich liebe Angelika und zwar nicht allein von Herzen, sondern auch mit Schmerzen, kann von ihr nie und nimmermehr lassen, denn sie ist mein Ein, mein Alles auf der Welt!“

Ich befürchtete jeden Augenblick niederzusinken und hielt mich deshalb gewaltsam aufrecht. Ich mußte den Kelch bis zum Boden leeren, mich an den letzten Strohhalmen klammern, denn es handelte sich bei mir wohl um mehr, als nur um Leben oder Sterben; ich ahnte, was für ein entscheidendes Wesen aus mir werden würde, wenn Du meine Liebe ganz verschmähest.

„Und was bin ich Ihnen?“ stotterte ich mühsam und mit niedergeschlagenen Blicken.

Deine Fröhlichkeit schwand sofort. Du stütestest von Neuem, aber viel stärker als vorher und geriehest sichtbar in Verlegenheit. Endlich sagtest Du in ernstem Ton: „Die geehrte Schwester meiner theuern Braut, meine zukünftige Schwägerin.“

„Weiter wirklich nichts!“ erklang es fast tonlos über meine Lippen.

„Nein“, entgegnetest Du kalt, indem Du Dich zugleich vom Sopha erhobest.

Einen Moment hindurch starrte ich Dich mit grenzenloser Verzweiflung an — im nächsten stürzte ich aus dem Zimmer, um mich an diesem Abend nicht mehr sehen zu lassen.

Was ich in der nächsten Nacht litt, vermag ich nicht einmal annähernd zu schildern. Jedenfalls war, als der Morgen graute, Alles, was die Liebe an weichen und besseren Gefühlen in meiner Brust hatte entstehen lassen, vollständig entflohen, ich selbst dem Bösen für immer verfallen und ein gefährliches Weib geworden. O, ich brach sogar bereits in Lachen aus, allein es klang so höhnisch, so teuflisch, daß es anfänglich selbst mich erschreckte. Mein Herz hatte wiederum nur noch Raum für grenzenlosen Haß gegen die ganze Menschheit, vor Allem aber gegen Dich und Angelika. Jetzt gab es kein Verbrechen mehr, vor dem ich zurückgeschauert wäre, um meinen Durst nach Rache zu befriedigen. Sollte jedoch dieselbe Euch so vernichtend treffen, wie es mein glühender Haß verlangte, so mußte ich noch viel besser als bisher zu heucheln wissen. Nur Eins jagte mir selbst in diesem Zustand Angst ein, weil dadurch die Ausführung meiner Rachepläne ungemein erschwert worden wäre, ich fürchtete, daß Du Angelika und der Mutter meine Liebe zu Dir und überhaupt unsere ganze Unterhaltung mitgetheilt hättest. (Fortsetzung folgt.)

## Producten- und Cours-Original-Telegramme des „Boten aus dem Riesengebirge“.

Breslau.		28. Juni	27. Juni	Breslau.		28. Juni	27. Juni
Weizen per Juni	234	234	3 1/2% Schief. Pfandbr.	84,65	84,65		
Roggen per Juni	148	150,50	Oester. Banknoten	161,90	162,10		
Juli/August	148	150	Preib. Eisenb.-Actien	67,50	67		
Kafer per Juni	126	125	Oberschl. Eisenb.-Actien	116,75	115,80		
Rübsöl per Juni	67,50	67,50	D. Oester. Credit-Actien	229	229,25		
Spiritus loco	50	50,30	Lombarden	118,60	119		
Juli/August	50	50,20	Schief. Bankverein	82	82,25		
			Bresl. Diskontobank	64	63,75		
			Laurahütte	61	61,50		
Wien.		28. Juni	27. Juni	Berlin.		28. Juni	27. Juni
Credit-Actien	142,40	142,90	Oester. Credit-Actien	230,50	229,50		
Lombard. Eisenb.	74,25	75,50	Lombarden	118,50	118		
Rapoldob. Or.	10,05	10,05	Laurahütte	61	61,25		

Bank-Disc. 4% — Lombard-Zinsfuß 5%.

[4739] Die größte Auswahl in Panzer-Corsets, genäht u. gewebt, in allen Weiten, hält zu billigen Preisen stets vorräthig  
Nathan Hirschfeld, Schönebr. 41, katholischer Ring.

## Inserate.

### Kirchliche Nachrichten. Geboren.

Landeshut, Den 12. Juni. Frau Buchhalter Hausler hier e. S. Den 15. Frau Ladner Schmolke zu Leppersdorf e. L.

### Gestorben.

Landeshut, Den 7. Juni. Paul Richard, Sohn des Brauergesell August Kalinsky hier, 5 M. 9 J. Den 9. Minna Marie Emilie, f. v. Kaufmann Gustav Jungfer hier, 11 M. 13 J. Den 10. Frau Caroline Emilie Käufer, geb. Deje, zu Leppersdorf, 30 J. 6 M. 18 J. Den 12. Frau Juliane Caroline Radper, geb. Reichmann, zu Vogelsdorf, 50 J. — Gustav Heinrich, Sohn des Fabrikerehler Gustav Schmidt hier, 9 M. 16 J. Den 14. Carl Gottlieb Affler, Hausbesitzer hier, 64 J. 7 J.

## Öffentlicher Dank.

[6971] Für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme, welche unsern lieben Vater, Schwieger- und Großvater, dem Schmiedemeister Raupbach während seiner Krankheit sowohl, als

auch bei dem Begräbniß desselben dargebracht wurden, fühlen wir uns veranlaßt, Allen unsern herzlichsten Dank auszusprechen. Insbesondere danken wir dem Herrn Pastor Eitner für seine am Grabe des Verstorbenen gesprochenen trostreichen Worte.

Schmiedeberg, den 28. Juni 1877.  
Die Familie Raupbach.

## Todes-Anzeige.

[8443] Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß heute früh 5 Uhr nach langen und schweren Leiden unser lieber Gatte und Sohn, der Magistrats-Exceptor Herr

## Ernst Reichstein

im Alter von 28 Jahren zu einem besseren Dasen abgerufen wurde.

Um stille Theilnahme bitten die tiefbetrübte Gattin nebst Mutter, Pauline Reichstein, geb. Milbe, Friederike Reichstein.

Hirschberg, den 28. Juni 1877.  
Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittags 4 Uhr, von Hälldhäuser 9a, aus statt.

### Ämtliche Anzeigen.

[6961] In unser Gesellschafts-Register ist das Gläubigen der unter Nr. 21 eingetragenen Handelsgesellschaft

#### Severs & Schmidt'sche Teppichfabrik

zu Schmiedeberg, dagegen in unser Firmen-Register unter Nr. 460 die Firma:

#### Severs & Schmidt'sche Teppichfabrik

zu Schmiedeberg und als deren Inhaber der Kaufmann Emil Wende daselbst eingetragenen worden.

Hirschberg, den 19. Juni 1877.

#### Königliches Kreis-Gericht. Erste Abtheilung

In unser Firmen-Register ist heute

a) unter Nr. 461 die Firma:  
„Hirschberger Holz-Rouleur- und Jalouisen-Fabrik C. Schwinge zu Hirschberg“

und als deren Inhaber der Kaufmann Gustav Schwinge daselbst,

b) bei der unter Nr. 380 eingetragenen Firma:

#### C. Schwinge & Hoffmann zu Hirschberg

die Aenderung dieser in obige Firma heute eingetragen worden.

Hirschberg, den 21. Juni 1877.

#### Königliches Kreis-Gericht. Erste Abtheilung.

[6736] Ueber das Vermögen des Fabrikbesizers Richard Methner, in Firma Richard C. Methner zu Giersdorf ist der kaufmännische Concurseröffnet, u. der Tag der Zahlungseinstellung auf den 18. Juni 1877, festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Hoflieferant Louis Schulz hieselbst bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf den

#### 2. Juli 1877, Vorm. 9 Uhr,

in unserem Gerichtssocale, Terminszimmer Nr. 1 vor dem Commissar, Herrn Kreis-Gerichts-Rath Scholz anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters, sowie die Bestellung eines einstweiligen Verwaltungsrathes abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabsorgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

#### bis zum 10. Juli 1877, einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Concursumasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorechte

#### bis zum 25. Juli 1877, einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protocoll anzumelden, und demnachst zur Prüfung der sämtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

#### auf den 3. Septbr. 1877, Vorm. 11 Uhr,

in unserem Gerichtssocale, Terminszimmer Nr. 1 vor dem Commissar Herrn Kreis-Gerichts-Rath Scholz zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Accord verfahren werden.

Zugleich ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung

#### bis zum 25. September 1877, einschließlich

festgesetzt und zur Prüfung aller innerhalb derselben nach Ablauf der ersten Frist angemeldeten Forderungen ein Termin

#### auf den 18. October 1877, Vorm. 11 Uhr,

vor dem genannten Commissar in demselben Zimmer anberaumt. Zum Erscheinen in diesem Termine werden die Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmelden werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden der Justizrath Dayer und die Rechts-Anwälte Aschenborn, Wiesler und Wengel hier zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Hirschberg, den 19. Juni 1877.

#### Königliches Kreis-Gericht. Erste Abtheilung.

### Bekanntmachung.

[6789] Mit Ende September dieses Jahres erreicht das Pachtoverhältnis um die Aundereien von der kathol. Pfarrei Wilmuth zu Seidorf seine Endschafft, Behufs anderweiter Verpachtung derselben haben wir einen Termin auf den

#### 4. Juli c., Nachmittags 2 Uhr,

in dem Gerichtssitzsahm zu Seidorf anberaumt, zu welchem Pachtlustige hiermit eingeladen werden.

Die Pachtbedingungen können sowohl hieramts, als auch im Terminslocale und im Gerichtssitzsahm zu Seidorf eingesehen werden.

Vermöden u. K., den 15. Juni 1877

#### Reichsgräflich Schaffgottsch freiherrenherl. Cameral-Amt

[6963] Die in der Nr. 119 dieses Blattes bekannt gemachte Verkaufs-Anzeige, betreffend das der verehelichten Hausbesizer Christiane Alose, geb. Scholz, gehörige Auenhaus, bezieht sich auf das Grundstück

#### Grundbuch-Nr. 2, Gottsdorf. Hirschberg, den 25. Juni 1877.

#### Königliches Kreis-Gericht. 1. Abtheilung.

Der Subhastationsrichter.  
Nentwig.

### Nothwendiger Verkauf.

Das dem Restquatsbesizer Julius Gentschel in Rauder gehörige Grundstück Nr. 11 daselbst soll im Wege der nothwendigen Subhastation am

#### 5. Septbr. c. Vorm. 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in unserm Gerichts-Gebäude Zimmer Nr. 3, verkauft werden

Zu dem Grundstück gehören 10 Hect. 28 Ares 10 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 116<sup>29</sup>/<sub>100</sub> Thlr. bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 90 M. veranlagt. [6955]

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, die besonders gestellten Kaufbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserm Bureau III während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweitig, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürftig, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

#### Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird am 7. Septbr. c., Mittags 12 Uhr,

in unserm Gerichts-Gebäude, Zimmer Nr. 3, von dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden.

Stregan, den 13. Juni 1877.

#### Königliches Kreis-Gericht. Der Subhastationsrichter.

geb. Haber.

### Auction.

#### Mittwoch, den 4. Juli c., von Vormittag 9 Uhr ab,

werde ich in der Behausung des zu Schöndau verstorbenen Königl. Majors a. D. Kadelbach, dessen Nachlaß bestehend in Meubels, Kleidungsstücken Hausgeräthen, Uhren, Bildern, einem Gebett Betten, einem Flügel-Instrument, einer Suitarre und dergl. öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung versteigern. [6951]

Schöndau, den 28. Juni 1877.

#### Becker, Kreisgericht-Secretair.

Die zum 2. Juli anberaumte große Auction wird hiermit aufgehoben.

### Borowsky,

[6986] Inspector.

### Gras-, Alee- und Holz-Auction.

#### Montag, den 2. Juli, Nachmittags 2 Uhr.

werden auf dem Baurgute Nr. 67 Ober-Verbisdorf sämmtliches Gras von 16 Morgen gut bestanener Wiese, sowie 20 Morgen Alee; ferner von der größten Etche der Umgegend, 800 Kubit Durchm., 6 starke Klöber, 8 Klaffern Weite und diverse Abaum-Haufen meistbietend gegen Baarzahlung verkauft, wozu Käufer eingeladen werden. [3441]

#### Die Besizer.

#### Vom 1. Juli ab

befindet sich bei Herrn Kaufmann W. Stolpe, Volkenhainerstraße, eine Ausgabe-Stelle des „Boten aus dem Riesengebirge.“

#### Expedition des Boten aus dem Riesengebirge.

### Signaturen

(liefert zu billigsten Preisen

#### die Buchdruckerei der Actien-Gesellschaft Bote aus dem Riesengebirge,

Hirschberg, Schöndauerstraße Nr. 31.

### Lungenschwindsucht heilbar!

[3444] Lungenschwindsucht, selbst im vorgeschrittenen Stadium, wird sicher durch ein Hausmittel geheilt. Man wende sich vertrauensvoll an

### Heinrich Böse, Cöpenick bei Berlin.

Vorsiehender hat sich, nachdem er nach dem letzten Feldzuge 1870 bis 1871 vom Militär wegen dieser Krankheit entlassen wurde, selbst und Andere damit geheilt.

Einem gehetzten Publikum von Hirschberg und Umgegend machen wir hierdurch die ergebene Mittheilung, daß wir vom Herrn C. B. Wandrey in Hirschberg die Agentur unserer Annoncen-Expedition übertragen haben. Derselbe ist in den Stand gesetzt, Annoncen jeden Inhalts in alle Blätter der Welt zu Original-Preisen unter Zusicherung reellster Bedienung zu vermitteln und bitten wir, Herrn Wandrey recht zahlreiche Insertions-Aufträge zuwenden zu wollen.

#### Haasenstein & Vogler, Breslau, Annoncen-Expedition.

Kellerhof u. größtes Geschäft dieser Branche.

[3422] Die gegen den Bauunternehmer Friedrich Neumann ausgesprochenen Verleumdungen hinsichtlich seines Brod-Twerbs nehme ich laut schiedsamlichen Vergleichs zurück und warne vor Weiterverbreitung derselben

Maiwaldau, den 22. Juni 1877.  
Karl Maiwald, Stellmachermstr.



# Bilanz

## der Actien-Gesellschaft für Holzstoff und Holzstoff-Fabrikate am 31. December 1876.

Activa.			Passiva.		
1. Grundstück-Conto	150,000	—	1. Actien-Capital-Conto	600,000	—
2. Wasserbau-Conto	330,608	93	2. Hypotheken-Conto	60,000	—
3. Gebäude-Conto	140,476	40	3. Accepten-Conto	40,000	—
4. Maschinen-Conto	116,704	50	4. Cautions-Conto	42,027	—
5. Gespann-Conto	5,584	55	5. Reservefond-Conto	7,530	92
6. Fabrik-, Comptoir- und Bau-Utensilien	7,427	84	6. Diverse Creditores	70,798	84
7. Holz-Conto	11,709	53	7. Gewinn-u. Verlust-Conto	Mk. 48,824	43
8. Strassenbau-Conto	2,221	43	Davon sind abgeschrieben:		
9. Cassa-Conto	3,101	37	auf Wasserbauten	Mk. 10,225	—
10. Depositen-Conto	39,000	—	- Gebäude	2868	—
11. Diverse Debitores	16,254	50	- Maschinen	6142	—
12. Banquier-Guthaben	2,692	80	in den Reservefond	5589	43
13. Bestände an Holzstoff und Pappen	17,155	58	Mk. 24,824 43		
14. Bestände an div. Materialien	1,419	33	Bleiben zur Vertheilung an die Actionäre		
			4 pCt. des Actien Capitals		
	844,356	76		24,000	—
				844,356	76

Hirschberg, im März 1877.

**Der Aufsichtsrath.**  
Schöller.

**Die Direction.**  
Linke, Richter.

[6975]

[3428] Ich wohne jetzt Butterlaube Nr. 37, 2 Treppen  
**Kadglen.**

Gebranntes Sommerkorn, Homöop. Gesundheits-Caffee, nach Dr. Luze und Dr. Schwabe, Sacca- und Feigen-Caffee empfiehlt **M. Guder.**

Die ersten wirklich schönen **Matjes-Heringe** empfiehlt **E. Wendenburg.**  
Kadstige Runkelrübenpflanzen verkauft **A. John** in Straupitz

[3435] Einen guten Eißkrank zu zwei Käsechen verkauft billig **Kadelbach,** Böhmerberg Nr. 6.

[3434] 18 Kisten Schindeln und 50 Ctr. Heu hat abzulassen Mältermeister **B. Hartmann,** Märzdorf.

**Post- und Omnibus-Fahrpläne** sind zu haben in der Expedition des „Boten a. d. Riesengebirge“.

**Wagen-Verkauf.**  
1 Landauer, 1 Omnibus, 1 Fensterwagen mit freiem Vord., 1 vierstige Halbchaise, 1 Fensterchaise und 1 offener Wagen, wenig gebraucht, stehen sehr billig zum Verkauf bei **H. Jacob,**  
[6981] Wagenbauer in Landau.

Das **Kirchliche Wochenblatt für Schlesien und die Oberlausitz,** herausgegeben von **Welkert,** Pastor zu Gr.-Wandris, ist auch im 3. Quartal durch jedes Postamt, wie durch jede Buchhandlung von der Expedition in Liegnitz für 75 Pfennige zu beziehen. Es dient seinem ausgedehnten Leserkreise auch durch Aufnahme von Inseraten. [6960]

**Den Herren Tischlermeistern** empfehlen billigt:

Fournüre u. Gesimse, Gobleisten, alle Sorten Hobel, acht englische, sowie gute deutsche Hobeleisen u. Stechbeitel, beste Schweif- und Spannsägen, Schrank- und Commodenschlüssel, Bettbeschläge, Charniere, Olfren, extra starke Thür- und Fensterbeschläge, Sargbeschläge in Silber, Zinn und Weißblech [6978]

**Teumer & Bönsch,**  
Schild. Str. Nr. 1 u. 2.

In der Expedition des „Boten a. d. Riesengeb.“ stets vorrätzig: **Rechnungs-Formulare** in allen Größen, **Wechsel- und Quittungs-Formulare,** **Mieths-Contracte** mit und ohne Haus-Ordnung, **Gesinde-Dienstbücher,** **Klage-Formulare** etc. etc.

[3426] 2 fette Schweine stehen zum Verkauf in der Käseerei zu Wattersdorf bei Böh.

[3429] In Nr. 38 in Schildau steht ein junger springfähiger Hahn zum Verkauf.

[3433] Ein gut erhaltener, halbgebederter Wagen, auch zum Selbstfahren, sowie ein Paar englische Geschirre sind zu verkaufen durch den Kutscher **Bergstraße Nr. 5.**

[3430] **Wiesensutter** verkauft noch **Kutzner** in Herischdorf.

**Der Bandwurm**

wird unter Garantie mit Kopf besetzt. Mittel und Gebr.-Ann. 10 Mark. Gegen Magenkrampf Mittel und Gebr.-Ann. 5 Mark. [6230] versendet die **Apotheke zu Proßbain.**

**Papier-Servietten**

mit elegantem Firmendruck liefert zu billigsten Preisen die **Buchdruckerei** der Actien-Gesellschaft Bote a. d. Riesengebirge, Hirschberg, Schildauerstr. 81.

[6958] Auf dem Dominio **Pilgramsdorf** bei Goldberg stehen **105 Stück Kernfette** schöne **Hammel** u. **12 Stück junge fette Schweine** zum Verkauf.

[6959] Ein Paar braune **Kutschenpferde** stehen zum Verkauf **Markt Nr. 4** in Hirschberg. Nähere Auskunft ertheilt **Domestikus Zischow** bei Warkissa.

Saiten, Klavieren, Violinen und Geigen [3422] für diese Instrumente, sowie Seiten Praxilla som.

Wagen, vierzähliger Prachtwagen, für eine Mähle sich eignend, steht zum Verkauf bei Jda Petterka in Landeshut.

Zuverlässigster Führer durch das Riesengebirge und seine Anschläge mit besonderer Berücksichtigung der Bäder. Darubrunn, Johannisbad, Eltsberg u. Liebwerda. Mit Karte.

Hirschberg und seine Umgegend. Ein Handbüchlein für Besucher d. Hirschberger Thales. Bertermann's Gedächtnis in Silesischer Mundart. Vierte Auflage. Zu haben in der Expedition des Boten a. d. Riesengebirge.

Thornabschnitte liegen zum Verkauf in der Mühle in Schönwaldau; auch sind dieselben Sägespäne zur Streu vorräthig.

Geschäftsverkehr. [6976] Mehrere sichere Hypotheken von 4500-9000 Mark sind bald zu cediren. Näherer Auskunft ertheilt H. Ludewig in Hirschberg, Promenade 33.

Ein Banergut in der Gegend von Görlitz mit 65 Morg. incl. 13 Morg. guter Wiesen, Gebäude massiv in bestem Bauzustande, ist mit dem sehr gut erhaltenen lebenden und todtten Inventar für den billigen Preis von 8500 Thlr. sofort zu verkaufen. Näheres bei A. Hentschel in Görlitz, Soufflenstraße 8, III. Etage.

Waldhof - Verkauf. [3384] Wegen anderweitiger Unternehmung ist Besitzer Willens den an einer Haupt-Gasse gelegenen Waldhof mit Fremdenzimmern, großem Tanzsaal mit Flügel, Colonnade nebst Garten, Stallung für 30 Pferde, Nebengebäude nebst Bäckerei, 4 großen Gewölben, alles massiv, und 5 Morgen Land bei 1000 Thlr. Anzahlung sofort zu verkaufen und zu übergeben. Adressen unter K. W. in der Expedition des Boten niederzulegen.

Geschäfts-Verkauf. [3416] Ein Speereit-Geschäft, in einer industriereichen Stadt mit circa 6000 Einwohnern, ist selbighalber wegen anderer Unternehmungen sofort zu verkaufen. Detailsumme ca. 23,000 Thaler. Zum Ankauf erforderlich 3 bis 4000 Thaler, da ein gutes Baarenlager mit übernommen werden muß. Näherer Auskunft ertheilt C. Franke jun., Thonwaaren-Fabrik in Hirschberg.

Mehrere sehr schöne Besitzungen in verschiedenen Ortschaften mit vorzüglicher Bodenbeschaffenheit und einige mit neuen Gebäuden, Gastwirthschaften in der Stadt und auf dem Lande mit und ohne Acker, Häuser in der Stadt und auf dem Lande mit gut eingerichteten alten Geschäften verschiedener Art (auch zu vermieten), sowie eine Ziegelei mit 20 Morgen Acker an der Gasse gelegen und ohne Konkurrenz weist zum Verkauf oder Tausch nach und ertheilt bereitwilligst nähere Auskunft August Elsner [3421] in Friedeberg a. D.

[3438] In einer Kreis-, Garnison- und Gymnasialstadt über 12,000 Einwohner ist ein rentables Branerei-Restaurant mit Billard und sonstigem Beigehör zu verpachten. Näheres bei H. Beer, Bernstenstraße 3.

Bäckerei-Verkauf in Schönberg D.-L. Die älteste renommirteste Bäckerei am hiesigen Plage bin in Willens veränderungshalber für den Preis von 6000 Mk zu verkaufen. Lage und Rundschaft gut, neuestes Ofensystem. [6957] Uebernahme und Anzahlung nach Uebereinkunft. Ernst Würsig.

[3435] Die Häuslerkeule Nr. 45 zu Maner, in gutem Bauzustande, ist mit ungefahr 5 Hektaren Areal sofort aus freier Hand zu verk. Näh. bei Eigenthümer Friedrich Menzel.

[3427] Das Haus Nr. 12 zu Ratwaldau, in schönster Lage, ist baldigst zu verkaufen.

[6969] Eine frequente Schankwirthschaft zum Preise von 4-6000 Thlr. wird zu kaufen gesucht. Selbstverläufer wollen Angebote unter Schiffe 5 A. mit Beischluß 1 Marke in der Expedition des Boten niederlegen, oder gleich mündlich mit mir unterhandeln. C. H. Exner, Alt-Jannowitz.

Eine Wirthschaft mit neuen, massiven Gebäuden, in einem großen Kirchorte und in schöner Geschäftslage, ist mit 12 Morg. Acker und 2 Morgen Wiese für 2000 Thlr. mit 5 bis 800 Thlr. Anzahlung zu verkaufen. Näheres bei Carl Niedergesäss in Jannau. [6914]

[6970] Ein erst ganz frisch geschorener schwarzer Hund, auf den Namen Mino hührend, hat sich am Dienstag von meinem Fuhrwerk aus, auf dem Wege von Brothhain bis Süssenbach verlaufen. Der selbige Besitzer wird um gütige Rückgabe gegen Entschädigung ersucht von J. A. Sommer in Goldberg.

[6953] Ein Plaid ist am Hochgebirge gefunden worden und abzuholen in Teubner's Trinkhalle in Krummhübel.

[6973] Ein wollenes Tuch liegen geblieben bei E. Baerwaldt.

Vermietungen. [3318] In dem Hause, Bahnhofstraße 56, ist ein heller Laden nebst Wohnung u. zu vermieten und bald zu beziehen. Auch kann der Laden und Wohnung einzeln vermietet werden.

Schildauerstraße 1 und 2 ist der erste Stock, bestehend aus 2 Zimmern, Alkove, Küche und Beigehör, für 300 Mk. zu vermieten u. 1. Juli zu beziehen. [6977]

[3437] Inspectorgasse Nr. 4 ist der 1. Stock (6 Zimmer) zum 1. Oct. zu vermieten. Näheres Bahnhofstraße 25.

[3442] Eine schön möblirte Stube ist billig zu vermieten; auch wird zu solchen Preisen Flügel-Unterricht ertheilt von Frau Lehrer Weichert, Mühlgrabenstr. 29.

[6967] Ein freundliches möbl. Zimmer mit Alkove ist an einen einzelnen Herrn zu vermieten. Lichte Burgstraße Nr. 18.

[3431] Im 1. Stock ist eine Wohnung von 3 großen Zimmern, Küche u. von Michaeli ab zu vermieten. Schützenstraße 21.

Wilhelmstraße 51 ist eine Parterre-Wohnung zu vermieten.

Arbeitsmarkt.

Vacante Lehrerstelle. [6972] Die evangelische Lehrerstelle in Buschvorwerk, Kreis Hirschberg, mit einem Gehalt von ca. 850 Mark (incl. 45 Mk. Holzgeld), soll baldigst besetzt werden. Bewerbungen nebst Attesten sind bis 10. Juli an den unterzeichneten Rektor einzulegen. Eitner, Pastor prim. in Schmiedeberg.

2 tücht. Malergehilfen finden dauernde Beschäftigung bei Gebr. Rohleder. Bewerbungen auf dem Bauunternehmer Fischer'schen Bau zu Leppersdorf bei Landeshut.

Tüchtige, nüchterne Kesselschmiede, die möglichst schon montirt haben, werden gesucht von Främb & Freudenberg in Schweidnitz. [6954]

[6979] Zum 1. Juli d. J. wird ein unverheiratheter Kutscher gesucht, welcher sicher fährt und nüchtern ist, sowie leichte Wirthschaftsarbeiten mit übernimmt. Näherer Auskunft ertheilt Herr Kaufmann Johannes Hahn in Hirschberg.

[3440] Ein unverheiratheter Gartenmann, der zuverlässig ist und gute Führungskräfte aufweisen kann, auch bereit ist häusliche Dienste zu verrichten, wird zu baldigem Antritt angenommen von Lederfabrikant Ludwig Zahn in Jauer.

[6964] Eine tüchtige Köchin sucht zu baldigem Antritt H. Berndt in der Brauerei zu Unterdorf.

Ein junger Mann, welcher Lust hat die Landwirthschaft zu erlernen, findet sofortiges Unterkommen auf einem größeren Domänio bei Jauer. Näheres zu erfahren in Pleignitz durch Friedrich John, Juwelier. [6956]

1 zuverlässiges Kindermädchen wird nachgewiesen Schildauerstr. 16, im Laden.

1 ordentliches Dienstmädchen wird bald angenommen Sechskstraße 5. [3424]

Bereins-Anzeige.

Landwirthschaftl. Verein in Warmbrunn. Sonntag, den 1. Juli c., Nachmittags Punkt 4 Uhr, Sitzung. Um zahlreiches Erscheinen bittet Der Vorstand. [6974]

Hirschberger Getreide-Markt-Preis pro 100 Kilo.

Table with 4 columns: Den 28. Jun. 1877, Maß, M. Pf., M. Pf., M. Pf. and rows for Weißer Weizen, Gelber Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Erbsen, das Liter Butter, 1/2 Kilo Eier, bla Manbel.